Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 3

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074331

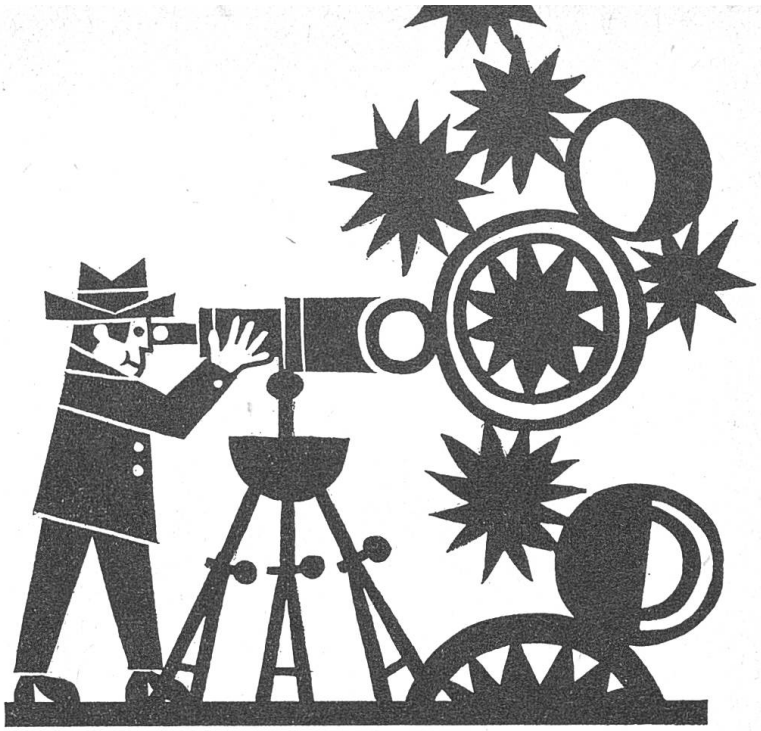
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick in die Welt

Edwin Bernhard Gross

Ideologen und Marschälle

Als in den letzten Sommerwochen ein Wetterleuchten über den Golf von Tonking zog, schien Chruschtschow zeitweise wie Romolus in Dürrenmatts römischer Parodie an Hühnern ein größeres Interesse zu nehmen als an jener Machtprobe. Der inzwischen gestürzte Sowjetboß ließ sich damals jedenfalls auf einer landwirtschaftlichen Inspektionsreise nicht aus der Ruhe bringen, als die Vereinigten Staaten mit einem Vergeltungsschlag für nordvietnamische Provokationen der amerikanischen Flotte auch Peking einen Denkzettel erteilten.

Ein Jahr zuvor hatte Chruschtschow als Oberbefehlshaber der Roten Armee Fallschirmjägerdivisionen aus der deutschen Sowjetzone an die Grenze gegen die chinesische Provinz Sinkiang verlegen lassen, auffälligerweise zu einer Zeit, da Amerika mit der Operation «Big lift» eine äußerst leistungsfähige Luftbrücke zu europäischen Manöverfeldern schlug. Daraufhin erschienen in Sinkiang rotchinesische Einheiten, welche aus den Grenzgebieten gegen Formosa und Indien abgezogen worden waren. Die Bindung rotchinesischer Energien durch die Amerikaner vom Golf von Tonking aus lag deshalb durchaus im Interesse der sowjetischen Machtpolitik. Und Chruschtschow fand, er dürfe sich zunächst einmal um die Hebung der Legefreudigkeit der Kolchosenhennen bemühen.

Das mußte auf Mao Tse-tung aufreizend wirken. Er störte die Hühnerhof-Idylle des Sowjetgewaltigen denn auch umgehend, indem er japanische Sozialisten ausführlich darüber belehrte, weshalb Hunderttausende von Quadratkilometern russischen Gebietes rechtmäßig zu China zählten. Als Moskau darauf vor der Zerstörung eines durch Generationen gezeichneten Kartenbildes warnte und von chinesischen Annexionsplänen sprach, antwortete Peking mit einem ironischen Hinweis auf Osteuropa; dort habe die Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg «alles abgetrennt, was man nur abtrennen konnte», also ohne zimperlichen Respekt vor einem durch die Geschichte geprägten Kartenbild.

Das war Spott und Gift in einem: Die Polen, die Balten und die Rumänen wurden dadurch an die Amputationen erinnert, die ihnen Stalin zugefügt hatte. Rotchina rührte solcherart aber nicht nur an alte schmerzende Wunden, sondern eröffnete als kommunistische Großmacht die Diskussion über die Nachkriegsordnung von Yalta. In dieser gründet weitgehend der Machtzuwachs der Sowjetunion. Die Rote Armee hält an dieser Ordnung aus strategischen Überlegungen vielleicht noch zäher fest als die Kommunistische Partei der Sowjetunion aus ideologischen. An diesem Punkt mögen deshalb die Marschälle von den Ideologen für einen nochmaligen Versuch gewonnen worden sein, mit Mao Tse-tung unter Opferung Chruschtschows und auf dem Boden von Yalta sowie der Unverletzbarkeit des Kartenbildes im Osten zu einem Einvernehmen zu gelangen. Suslow hätte seine Bewährungsprobe daraufhin also in Peking zu bestehen.

Doch bei aller Kritik an den Thesengefechten des gestürzten Sowjetbosses müssen sich dessen Nachfolger wohl davor hüten, selber allzu deutliche chinesische Profile anzunehmen. Sonst könnten sie auf einen russischen Patriotismus stoßen, welcher die große Gefahr nicht im Westen, sondern im Osten, in China eben, entdeckt hat. Und inzwischen ist diese Gefahr ja noch atomar aufgeheizt worden.